



**Ehe und Familie**  
Liebe miteinander leben

## **Alle ziehen an einem Strang?**

Familienpastorale Arbeitshilfe 2012  
zum Familiensonntag

Informationen zum Familiensonntag, eine PDF-Datei dieser Arbeitshilfe und des Plakats zum Herunterladen sowie Dateien früherer Arbeitshilfen und weitere Texte finden Sie auf der Internetseite

**[www.ehe-familie-kirche.de](http://www.ehe-familie-kirche.de)**

## Vorwort

# Ehe und Familie – Liebe miteinander leben „Alle ziehen an einem Strang?“

Als neuer Vorsitzender der Kommission für Ehe und Familie (XI) der Deutschen Bischofskonferenz grüße ich Sie auf diesem Weg sehr herzlich. Zugleich freue ich mich, dass ich Ihnen die familienpastorale Arbeitshilfe zum Familiensonntag am 15. Januar 2012 unter dem Motto „Ehe und Familie – Liebe miteinander leben. Alle ziehen an einem Strang?“ vorstellen kann.

„Alle ziehen an einem Strang“, sagt man, wenn man ausdrücken will, dass sich alle solidarisch für eine gemeinsame Sache einsetzen.

Der Apostel Paulus begreift das als ein Gebot unseres Glaubens: „Einer trage des anderen Last ...“ (Gal 6,2). In Bezug auf die Familie ist dieser Gemeinschaftsaspekt von zweifacher Bedeutung:



Familien sind Glaubensgemeinschaften, sie sind „Kirche im Kleinen“ (ekklesiola). In ihnen „erlernt“ die nächste Generation den Glauben der Eltern. In Familie wird erfahrbar, was auch durch schwere Zeiten getragen hat und zum gemeinsamen Bekenntnis geworden ist. Familien sind auch Lebensgemeinschaften, die Werte und Prinzipien vermitteln. In der Familie werden Entschiedenheit für den Partner und für die Kinder, Unkündbarkeit, Verlässlichkeit, Solidarität und Rücksichtnahme erfahren, erlernt und täglich vorgelebt; – Werte, die die Familie zur „Keimzelle der Gesellschaft“ machen.

Familien brauchen Solidarität. Hier gilt es kirchlich und gesellschaftlich „an einem Strang zu ziehen“, damit sie ihre besondere Berufung verwirklichen können.

Weil die Familie ein besonderer Ort der Solidarität ist, hat sie selbst besondere Solidarität verdient. Um beide Aspekte geht es am Familiensonntag 2012, der sich als eine Ermutigung zu gelebter Solidarität in Familien und für Familien versteht.

Für Ihr Engagement in der Ehe- und Familienpastoral wünsche ich Ihnen Gottes Segen!

Ihr



+ Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst  
Bischof von Limburg

# Familiensonntage 2011 bis 2013

16.01.2011

## Ehe und Familie – Liebe miteinander leben Alles unter einen Hut gebracht?



Familien müssen vieles miteinander in Balance bringen. Viele Aufgaben sind zu verteilen, ein Einkommen muss erwirtschaftet werden, Organisation und Hausarbeit wollen geleistet sein, Pflege und Erziehung der Kinder kosten Zeit und binden Kräfte. Jede und jeder soll sich als Person gut entwickeln können. So hat Familie viel mit Arbeit zu tun und ist zugleich ein Ort,

an dem Kooperation und Gemeinschaft gelernt und entwickelt werden können. Alles dies unter einen Hut zu bringen, ist eine anspruchsvolle, aber auch lohnende Aufgabe, die Respekt in Gesellschaft und Kirche verdient.

15.01.2012

## Ehe und Familie – Liebe miteinander leben Alle ziehen an einem Strang?

Familien haben viele Bedürfnisse und oft auch Nöte. Manchmal reicht es hinten und vorne nicht, ist es schwer, einen gangbaren Weg zu finden. Familie kann ohne Solidarität nicht bestehen. Ob es die Solidarität des Sozialstaats und seiner Transferleistungen, die Solidarität der Hilfs- und Unterstützungsinstitutionen oder die Solidarität der Generationen innerhalb des größeren Familienverbundes ist: Wenn alle an einem Strang ziehen, geschieht vieles, das weiterhilft und Familien die Luft zum Atmen gibt, die sie dringend brauchen.



20.01.2013

## Ehe und Familie – Liebe miteinander leben Alles kommt ins Lot?

Familien sind Lebensorte, an denen Themen des Glaubens, der Religion, der Hoffnung eine besondere Rolle spielen. Das Urvertrauen, das Kinder auf den Armen ihrer Eltern entwickeln, die Fragen nach Gott, mit denen sie ihre Eltern konfrontieren, das gemeinsame Gebet und die Feier der christlichen Feste im Kreis der Familie, nicht zuletzt auch das Erleben von Leid und Tod im familiären Umfeld: All das sind augenfällige Berührungspunkte zwischen Familie und Glauben. Dabei geht es nicht immer ohne Krisen und Konflikte ab. Es gilt, den richtigen Weg zu finden und das Leben in seinen Tiefendimensionen auszuloten.



**Ehe und Familie**  
Liebe miteinander leben

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Familiensonntage 2011 bis 2013</b>	<b>4</b>
<b>THEOLOGISCHE REFLEXION</b>	
<b>In Leidenschaft für den anderen – Solidarität und Compassion</b>	<b>6</b>
<b>GESELLSCHAFTLICHE PERSPEKTIVEN</b>	
<b>Familie – in guter Gesellschaft</b>	<b>10</b>
<b>Caritas und Familie – etwas tun gegen die „Unterförderung“</b>	<b>14</b>
Markus Günter	
<b>PASTORALE SITUATIONEN UND PERSPEKTIVEN</b>	
<b>Wenn es gelingt, dass viele an einem Strang ziehen</b>	
Erfahrungen aus der Familienpastoral	<b>18</b>
Hubert Heeg	
<b>Praxisbeispiel Solidarität mit Familien</b>	
Ein Interview mit Ulrike Wißmann vom „Coesfelder Bündnis für Erziehung“	<b>24</b>
<b>BAUSTEINE UND ANREGUNGEN</b>	
<b>Texte und Gebete</b>	<b>30</b>
<b>Autorenverzeichnis</b>	<b>34</b>
<b>Impressum</b>	<b>35</b>



## Das Leben feiern

Pfingsten ist, wenn ...



Weihnachten ist das Fest zum Ende des Jahres-Schlussverkaufs in den Spielzeuggläden. Und Ostern feiern wir, weil dann die Oma kommt. Zugegeben: Viele Familien wissen schon noch ein bisschen mehr über den Sinn dieser Feste. Auch über Pfingsten? Oder Gründonnerstag?

## Theologische Reflexion

# In Leidenschaft für den anderen – Solidarität und Compassion

Die Möglichkeit, vieles im Leben individuell nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, ist eine enorme Errungenschaft unserer modernen Gesellschaft und ein großer Freiheitsgewinn für den Einzelnen. Von den Grundentscheidungen des Lebens bis hin zur Freizeitgestaltung – ich kann vieles so verwirklichen, wie es mir sinnvoll und richtig erscheint oder wie es mir einfach besonders gut liegt.

### **Menschen sind Gemeinschaftswesen**

So viele Vorzüge und Annehmlichkeiten diese Individualisierung bietet, bei nüchterner Betrachtung lässt sich feststellen, dass von ihr auch eine Tendenz zur Vereinzelung und Vereinsamung der Menschen ausgeht. Wenn jeder sich vor allem nach den eigenen Vorstellungen richtet, werden die Gemeinsamkeiten schnell weniger. Es tritt dabei eine Grundeinsicht in den Hintergrund, die das Nachdenken über das menschliche Dasein schon seit vielen Jahrhunderten immer wieder neu beschäftigt: Wir Menschen sind

Gemeinschaftswesen. Wir brauchen die Gemeinschaft anderer Menschen, damit wir leben können. Wir brauchen sie sogar so sehr, dass wir darin alle Herdentiere und selbst die Bienen übertreffen, wie etwa Thomas von Aquin im Mittelalter meinte.

### **Eine Gemeinschaft des Guten**

Natürlich brauchen wir die anderen Menschen, damit wir überhaupt biologisch existieren können, und gerade in unserer hoch arbeitsteiligen Gesellschaft kann man sich eine Selbsterhaltung in völliger Autarkie kaum noch vorstellen. Aber das ist noch nicht alles, das wäre ja bei den Bienenvölkern im Prinzip genauso. Wir Menschen brauchen uns noch mehr, weil wir uns – gerade als individuelle, vernunftbegabte Personen – erst entwickeln können, wenn wir mit anderen eine Gemeinschaft des Guten bilden. Sprechen und Denken, Lachen und Weinen, Fühlen und Lieben: All das

Ganz bestimmt, wenn sie sich am Projekt Familien feiern Kirchenjahr beteiligen. Dann erhalten sie nämlich die Materialhefte zu 25 Festen im kirchlichen Jahreskreis. Randvoll mit Geschichten, Bastel-Ideen, Liedern, Kochrezepten, Gebeten und mit Hintergrund-Informationen zum Sinn und zur Geschichte der Feste. Und weil es gemeinsam besser geht, sind die Anregungen so gestaltet, dass jeweils drei oder vier Familien gemeinsam feiern können.

Die 25 Materialhefte kosten 25 € inklusive der Versandkosten.



können wir Menschen nur entfalten, wenn wir in Beziehung mit anderen stehen, die es gut mit uns meinen. Das macht die Gemeinschaft und die Gemeinschaftsfähigkeit für Menschen so wichtig, und das ist auch der Grund dafür, dass es sich so sehr lohnt, etwas für die Gemeinschaft zu investieren.



### **Ziel: menschenwürdige Gemeinschaft**

Mit diesem besonderen Gemeinschaftsbezug hängt es aber auch zusammen, dass ein einfach kalkulierter Austausch von Geben und Nehmen für uns Menschen nicht ausreicht. Die Vorstellung des altrömischen „do ut des“ – „ich gebe, damit du gibst“ mag über weite Strecken für einen lebenspraktischen Umgang miteinander genügen. Zu einer wahrhaft menschlichen und menschenwürdigen Gemeinschaft gelangt man damit letztlich nicht. Dieser Aspekt von menschlichem Miteinander kommt erst dort in Sicht, wo ein Mensch dem anderen Gutes will und Gutes tut, weil er die Dinge mit den Augen des anderen zu sehen versucht und überlegt: „Was brauchst du? Was täte mir gut, würde ich in deiner Haut stecken? Was kann ich dir Gutes tun?“

### **Leidenschaft für den anderen**

Dieser Gedanke ist nicht so weit weg vom liebenden Blick einer Mutter oder eines Vaters auf ihr heranwach-

sendes und heranreifendes Kind, der aus sich heraus mit dem Wunsch verbunden ist: „Dir soll es gut gehen!“ Als „Compassion“ hat Johannes Baptist Metz diesen inneren Antrieb bezeichnet, was er im Sinn von „Leidenschaft für den anderen“ verstanden haben möchte. Wertschätzung, Empathie und Anteilnahme sind Haltungen, die mit dieser Leidenschaft für den anderen verbunden sind. Das solidarische Handeln, das aus diesem inneren Antrieb der Compassion erwächst, brauchen menschliche Gemeinschaften, brauchen damit zugleich die einzelnen, auf Gemeinschaft bezogenen Menschen, um sich als menschliche Personen entfalten zu können.

Menschen, die diese Fähigkeit zur Compassion entwickeln, die Compassion leben und solidarisch handeln, sind unentbehrlich für jede kleine Gemeinschaft und jede große Gesellschaft. Aus christlicher Perspektive, in der Gottes- und Nächstenliebe in eins fallen, sind diese Menschen das Salz der Erde.

### **Und die Familie?**

Wo kommt sie in diesen Überlegungen vor? Die Familie ist längst im Spiel. Nicht von ungefähr ist es der Blick der liebenden Eltern auf ihr Kind, an dem sich besonders gut nachvollziehen lässt, was Compassion bedeutet. Die Bibel verwendet gerade deshalb so intensiv die Eltern-Kind-Metapher, sei es, wenn es im Alten Testament etwa heißt: „Kann denn eine Frau ihr Kind vergessen, eine Mutter den eigenen Sohn?“ (Jes 49,15) oder: „Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.“ (Ps 103,13) oder sei es, wenn Jesus fragt: „Oder ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet?“ (LK 11,11) und nicht zuletzt natürlich dann, wenn Jesus von Gott als seinem „Abba“ – seinem Vater spricht.

### **Der Beziehungsrealität zum Trotz**

Die Familie ist der natürliche Ort, an dem Compassion zuerst erfahren und damit auch gelehrt und gelernt wird. Dabei ist diese Leidenschaft für den anderen auch in



der Familie kein Selbstläufer. Es bleibt ja nicht einfach bei diesem Urbild der liebenden Beziehung zwischen Mutter und Kind. Die Beziehungsrealität in der Familie ist oft anders, aber nicht unbedingt einfacher als zwischen anderen Menschen. Hier wie dort gibt es Brüche, Grenzen, Neuanfänge und auch die Gefahr des Scheiterns. Familien als immer brüchige, verletzte und oft sehr kleine Gemeinschaften haben selbst oft einen hohen Bedarf an solidarischer Unterstützung. Und doch ist die Familie für die meisten Menschen immer noch – für manche sogar wieder stärker – die Gemeinschaft, von der sie sagen: Hier bin ich angenommen, so wie ich bin. Hier wollen wir füreinander, dass es uns gut geht.

### Über die Familie hinaus

Die Compassion hat auch nicht immer so ein emotionales Gepräge wie in dem liebenden Blick der Eltern. Sie muss sich oft sehr rational daran orientieren, was sich als gut für den anderen in seiner jeweiligen Situation erweist. Obwohl sie ihren Ausgangspunkt in den familiären Beziehungen hat, bleibt sie gerade nicht dabei stehen, sondern geht über die familiären Grenzen hinaus auf den Nächsten. Das aber ist, so die Sinnspitze des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter, gerade auch der, dem ich nicht nahe stehe, der aber meine Solidarität nötig hat.

### ... und es lohnt sich doch

Was bleibt als konkrete, praktische Perspektive nach diesen theoretischen Überlegungen? Auf jeden Fall gilt festzuhalten, dass es für mich ganz persönlich darauf ankommt, eine Grundhaltung der Compassion zu entwickeln und dass es sich lohnt, etwas in die Solidarität zu investieren – in der Familie und darüber hinaus. Es lohnt sich, wenn man sich für andere einsetzt, statt um sich selbst zu kreisen. „Es lohnt sich“, das meint aber nicht nur so etwas wie eine „soziale Rendite“, etwa in dem Sinn, dass ich dann auch auf Solidarität hoffen kann. „Es lohnt sich“ meint viel mehr noch eine innere Offenheit und Freiheit. Diese Freiheit erwächst gerade daraus, von sich selbst absehen zu können und anderen Gutes zu wollen und zu tun.

## Elternbriefe du + wir

„Elternbriefe“ unterstützen Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder. Die 36 Briefe sind thematisch auf das jeweilige Alter der Kinder abgestimmt. Sie kommen per Mail viermal, per Post zweimal jährlich ins Haus – kostenlos.

Mit dem „Start-Set“ haben Priester, Pastoral- und Pfarrteams oder Besuchsdienste etwas in der Hand, mit dem sie persönlich auf junge Eltern zugehen können, etwa bei der Geburt eines Kindes oder beim Taufgespräch. Es besteht aus dem Glückwunschsreiben des jeweiligen Diözesanbischofs, den Elternbriefen zur Geburt, zur Taufe, den Briefen zum 3., 6. und 9. Lebensmonat sowie einer Bestellpostkarte.

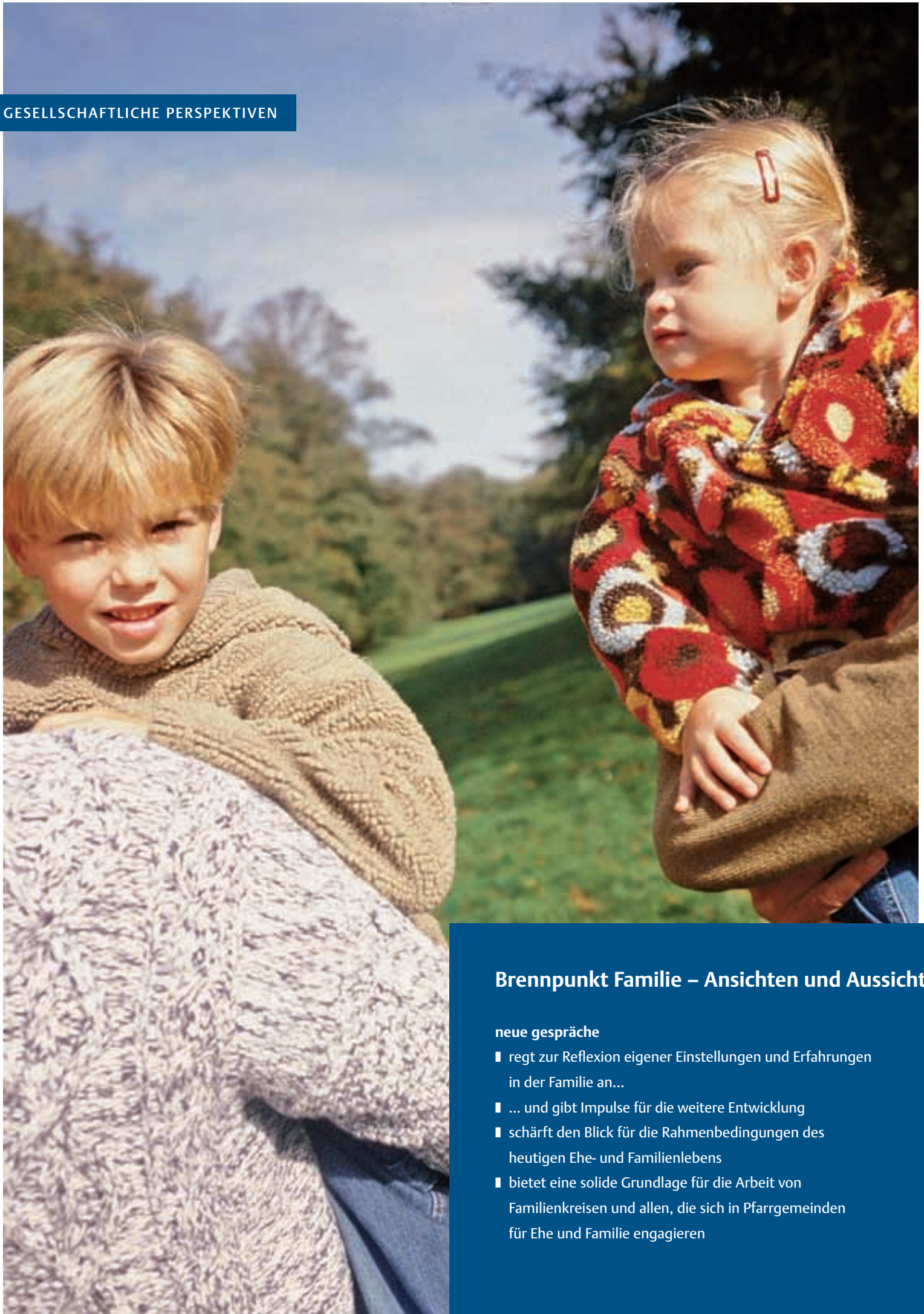


Das Start-Set kann ebenso kostenlos angefordert werden wie Informationsmaterialien zur Auslage in KiTas, Beratungsstellen oder Gemeindezentren.

**Elternbriefe du + wir e.V.**, Geschäftsstelle  
Mainzer Straße 47, 53179 Bonn  
Tel. 02 28 / 93 29 97 95 (vormittags)  
info@elternbriefe.de

[www.elternbriefe.de](http://www.elternbriefe.de)





## Brennpunkt Familie – Ansichten und Aussichten

### neue gespräche

- regt zur Reflexion eigener Einstellungen und Erfahrungen in der Familie an...
- ... und gibt Impulse für die weitere Entwicklung
- schärft den Blick für die Rahmenbedingungen des heutigen Ehe- und Familienlebens
- bietet eine solide Grundlage für die Arbeit von Familienkreisen und allen, die sich in Pfarrgemeinden für Ehe und Familie engagieren



## Gesellschaftliche Perspektiven

# Familie – in guter Gesellschaft

### Familie als Privatsache?

Elterngeld, Kindergeld, Familienzuschlag, familienfreundliche Arbeitszeitregelungen und Kindertagesstättenausbau – Staat und Gesellschaft tun viel zur Unterstützung von Familien. Einmal abgesehen von der Frage, ob das, was getan wird, reicht und ob es das Richtige ist: Müssen gesellschaftliche und staatliche Institutionen das tun? Ist dieser Aufwand gerechtfertigt, zumal in einer Gesellschaft, in der Familien in zunehmendem Maß nur noch eine Teilgruppierung sind, neben den vielen alleinstehenden und alleinlebenden Menschen, die ganz andere Interessen haben und die unter der Last jener Abgaben und Steuern stöhnen, aus denen die Familienunterstützung finanziert wird? Ist Familie in einer liberalen Gesellschaft nicht mehr und mehr eine reine Privatsache, die man sich konsequenter Weise auch privat leisten können sollte?

### Familie – Zukunft der Gesellschaft

Wer so argumentiert, übersieht allerdings einige ganz grundlegende Zusammenhänge und Funktionsprin-

zipien unserer Gesellschaft. Dabei geht es keineswegs allein um die rein biologische Reproduktion. Natürlich: Die nachkommende Generation wird in den Familien geboren, von den Familien sozusagen überhaupt erst hervorgebracht. Ohne Nachkommenschaft gibt es weder einen Generationenvertrag noch überhaupt eine Zukunftsperspektive für die Gesellschaft. Aber mit der biologischen Erzeugung ist es bei den Menschen ja noch keineswegs getan. Die nachkommende Generation muss erzogen, sozialisiert und gebildet werden. Hier leisten die Familien einen ebenso unverzichtbaren Beitrag für die Zukunft. Auch wenn gegenwärtig ein starker gesellschaftlicher Trend hin zu einer frühen Institutionalisierung von Betreuung und Sozialisation herrscht, darf man nicht übersehen, dass diese Institutionen ergänzend und unterstützend zur Familie hinzukommen. Ersetzen können sie die Familie nicht. Die Familie bleibt die zentrale Institution während des gesamten Prozesses von Heranwachsen, Erziehung und Bildung. Wo sie ausfällt, da sind ihre Leistungen tatsächlich nur schwer und mit großem Aufwand zu ersetzen.

### Die Themen 2012

**Heft 1: Zuhause ist ...** Wie Familien wohnen

**Heft 2: Der Angst ein Lächeln.**

Vom Umgang mit einem gefürchteten Gefühl

**Heft 3: Kompromisse inklusive.**

Familienurlaub – die schönste Zeit des Jahres

**Heft 4: In der Rushhour des Lebens.**

Paare und Familien zwischen 20 und 35

**Heft 5: Was wirklich zählt im Leben.**

**Heft 6: Unsere Nachbarn aus Anatolien.**

Familienleben in kultureller Vielfalt

*neue gespräche* wird herausgegeben von der AKF – Arbeitsgemeinschaft für kath. Familienbildung e.V., Bonn

Das Abonnement (6 Hefte/Jahr)

kostet 10 € zzgl. Versandkosten.

Der Versand erfolgt über diözesane Kontaktstellen.



[www.neue-gespräche.de](http://www.neue-gespräche.de)

## Damit die Liebe wächst

### EPL – für Paare am Beginn ihrer Beziehung

4 Paare – 2 Trainer – 6 Themen

### KEK – für Paare in mehrjähriger Beziehung

4 Paare – 2 Trainer – 7 Themen

Wo Liebe ist und Leben, da ist Dynamik und Bewegung. Und Reibung. Deshalb ist es gut, miteinander zu reden. In einer Art und Weise, die das Verständnis füreinander, für die unterschiedlichen Sichtweisen und Bedürfnisse wachsen lässt.

### Hier setzen die Gesprächstrainings an

- Die Paare üben zunächst grundlegende Gesprächsfertigkeiten ein.
- Dann bespricht jedes Paar für sich in einem eigenen Raum die Themen, die ihm für die Partnerschaft wichtig sind.
- Dabei werden sie von Trainerinnen und Trainern gecoacht. Sie unterstützen die Paare darin, die Gesprächsfertigkeiten anzuwenden, ohne sich inhaltlich in das Gespräch einzumischen.

### Hohe Qualität

Die Trainings wurden vom Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie, München, entwickelt und evaluiert. Wissenschaftliche Begleitstudien zeigen, dass Paare auch noch Jahre nach dem Kurs von der Teilnahme profitieren.

### Günstiger Preis

Die Gesprächstrainings werden mit Kirchensteuer-Mitteln subventioniert. Deshalb ist es möglich, ein hochqualifiziertes Coaching zu einem niedrigen Preis anzubieten.

[www.epl-kek.de](http://www.epl-kek.de)

Man könnte hier nun viel über die Gefährdungen und über die Brüchigkeit der Familie in der modernen Gesellschaft sagen, die zu einem Rückgang ihrer Leistungsfähigkeit führen. Im konkreten Leben aber erbringen die Familien Tag für Tag diese Leistungen, die für die Gesellschaft so unverzichtbar sind. Allein schon aufgrund dessen kann sich die Gesellschaft langfristig kaum einen besseren Dienst erweisen, als die Familien nach Kräften bei ihren Aufgaben zu unterstützen.

### Kraftwerke der Solidarität

Es gibt jedoch noch einen weiteren Aspekt, den man berücksichtigen sollte, wenn man über die Bedeutung der Familie für die Gesellschaft spricht: Familien sind dezentrale Kraftwerke der Solidarität. Solidarität, die Bereitschaft, sich gegenseitig zu unterstützen und einander auch in schwierigen Lebenssituationen beizustehen, ist ein Grundwert, ohne den menschliche Gemeinschaften nicht auskommen können. In Familien wird die Solidarität nicht nur im Rahmen der Erziehung erlernt und angeeignet, sie wird in einem hohen Maß auch über das ganze Leben hin ausgeübt.

### Solidarität unter Eheleuten

Da ist zunächst die Solidarität von Ehepartnern zu nennen. Liebende versprechen sich, in Treue zueinander zu stehen und füreinander zu sorgen. In der Eheschließung wird dieses Versprechen öffentlich und rechtsverbindlich wiederholt und verstärkt. Für verheiratete Paare bedeuten dieses Versprechen und die damit verbundene gelebte Solidarität eine Bereicherung und einen Zuwachs an Lebensqualität, der sich bis in eine höhere statistische Lebenserwartung hinein auswirkt.

### Generationensolidarität

Weiterhin ist die familiäre Solidarität zwischen den Generationen zu nennen. Die Erziehungsleistung von Familien wurde ja bereits erwähnt. Die typisch modernen Verschiebungen im Lebenslauf, also längere Ausbildungszeiten, späterer Berufseinstieg und spätere Familiengründung einerseits und längere Altersphase



andererseits, führen dazu, dass sehr viele junge Menschen heute noch sehr lange von ihrer Herkunftsfamilie materiell unterstützt werden. Auch die Bedeutung der Großeltern als Unterstützung und Rückhalt für junge Familien ist gewachsen. Umgekehrt übernehmen viele Familien die häusliche Pflege für ihre Angehörigen. Hinzu kommen all die Besuche, Kontakte und Vernetzungen, die die Familien zu lebensstabilen Rückbindungs- und Stabilisierungsinstitutionen für ihre Familienangehörigen machen.

### **Solidarität über die Familie hinaus**

Schließlich macht familiäre Solidarität nicht an den Grenzen der eigenen Herkunftsfamilie halt. Mit großer Selbstverständlichkeit helfen sich Nachbarsfamilien gegenseitig in vielen Alltagssituationen aus, engagieren sich Eltern in Fördervereinen, Initiativen, Pfarreien und Verbänden. Viele Familien haben ihre jeweils ganz eigenen Felder des solidarischen Engagements, vom gemeinsam gepackten Weihnachtspaket für Bedürftige über die Sternsinger-Aktion bis hin zum familieneigenen Eine-Welt-Projekt.

### **Solidarität mit Familien**

Auf diese Weise geht von Familien viel an solidarischem Handeln. Wenn Jugendliche und junge Erwachsene mit großer Regelmäßigkeit bei Befragungen betonen, wie wichtig ihnen der Lebensbereich Familie ist, dann hat das zweifellos sehr viel damit zu tun, dass sie Familie als solidarischen Lebensort in einer ausdifferenzierten und individualisierten Gesellschaft sehen.

Nicht zuletzt daraus rechtfertigt sich die besondere institutionalisierte gesellschaftliche Solidarität mit den Familien, die ihren Ausdruck in staatlichen finanziellen Transferleistungen für Familien (Kindergeld, Elterngeld etc.), in einer familienunterstützenden institutionellen Infrastruktur (qualitativ hochwertige Betreuungseinrichtungen, Schulen und Familienbildungsangebote) und in einer familienfreundlichen Gestaltung der Berufs- und Alltagswelt (von der flexiblen Arbeitszeit bis zur verkehrsberuhigten Spielstraße) finden muss. Die Familien brauchen eine familienfreundliche Gesellschaft ebenso, wie die Gesellschaft gesellschaftsfreundliche Familien braucht.

## Gewusst wie



Die katholische Kirche bietet eine Vielzahl von Diensten und Hilfen an, mit denen sie Ehepaare, Eltern und Familien unterstützt: Eine breite Palette von **Frühen Hilfen** unterstützt (werdende) Eltern von Anfang an, wenn sie sich unsicher fühlen, von der Schwangerschaftsberatung über Beratungsstellen für Frühförderung hin zu Familienpaten, Eltern-Kind-Gruppen und Erziehungskursen. Ein Netz von Beratungsstellen hilft in konkre-



## Gesellschaftliche Perspektiven

# Caritas und Familie – etwas tun gegen die „Unterförderung“

Markus Günter

### Wo man füreinander einsteht

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Solidarität werden quasi in der Familie geboren. Eltern sorgen für ihre Kinder und nehmen dafür viele Einschränkungen in Kauf; Kinder wiederum sorgen sich um ihre Eltern, wenn diese auf Unterstützung angewiesen sind. Dieses wechselseitige Einstehen füreinander zeichnet gelingendes Familienleben aus.

Das Erfahren von familiärer Generationensolidarität ist die Grundbedingung dafür, dass auch Gesellschaft solidarisch gestaltet werden kann. Wer in der Familie diese soziale Bindekraft nicht erfahren hat, wird sich schwertun, in größeren Zusammenhängen solidarisch zu handeln. Insofern erbringen Familien unverzichtbare Leistungen nicht nur für ihre Mitglieder, sondern

für das Gemeinwesen und das kirchliche Gemeindeleben, denn Gesellschaft und Kirche sind konstitutiv auf Solidarität angelegt, und ohne Solidarität kommen wir nicht aus. Sozial ist, was Solidarität schafft!

### Familie braucht Unterstützung

Die Unterstützung von Familien ist deswegen nicht nur für die einzelne Familie wichtig, sondern sie ist ein essentieller Baustein für eine soziale und solidarische Gesellschaft. Besondere Aufmerksamkeit brauchen diejenigen Familien, die über wenige Ressourcen verfügen oder aber besonderen Herausforderungen und Belastungen ausgesetzt sind. Sie benötigen auch im Interesse der Befähigung ihrer Kinder vielfältige Unterstützung bei der Gestaltung ihres Familienlebens

ten Einzelsituationen durch die Allgemeine Sozialberatung und die Schuldnerberatung, in Erziehungs- oder Ehe-, Familien- und Lebensfragen. Die Ehe als solide Basis der Familie wird durch spezielle Kurse gestützt, und vielfältige Angebote motivieren, christliche Familienrituale neu zu entdecken.

In der Info-Broschüre „**Familie – gewusst wie**“ sind diese und andere Dienste zusammengestellt, sodass Familien rasch Adressen und konkrete Hilfe finden können. Sie kann bis zu einer Stückzahl von 250 Exemplaren kostenlos angefordert werden.



## Der Elternbrief „Was tun gegen Missbrauch“



Sexueller Missbrauch von Kindern ist eine schreckliche und durchs nichts zu rechtfertigende Tat. Mit dem Elternbrief „Was tun gegen Missbrauch“ will der Verein Elternbriefe du + wir e.V. dazu beitragen, Kinder davor zu schützen.

Er informiert u.a. darüber, woran Eltern erkennen können, ob ihr Kind von

einem Täter bedroht oder bedrängt wird, wie sie reagieren können und wo sie ggf. Hilfe finden. Wie die anderen Elternbriefe unterstützt er Väter und Mütter in einer liebevollen Erziehung, die Kinder stark macht. Denn das ist ein unschätzbare Beitrag zur Vorsorge gegen jegliche Gewalt gegen Kinder.

Der Elternbrief „Was tun gegen Missbrauch“ kann zur Weitergabe an Väter und Mütter auch in größerer Stückzahl kostenlos bestellt werden.

**Elternbriefe du + wir e.V.**, Geschäftsstelle  
Mainzer Straße 47, 53179 Bonn  
Tel. 02 28 / 93 29 97 95 (vormittags)  
info@elternbriefe.de

[www.elternbriefe.de](http://www.elternbriefe.de)



*Das wechselseitige Einstehen  
zeichnet gelingendes  
Familienleben aus.*

und zur Stärkung ihrer Erziehungs- und Bildungskompetenz. Häufig schaffen externe Hilfen erst die Voraussetzung dafür, dass Kinder und Jugendliche in ihrem familiären Umfeld so gefördert werden können, dass ein langfristiges Armut- und Benachteiligungsrisiko vermieden werden kann. Neben Hilfen aus dem nachbarschaftlichen und verwandtschaftlichen Umfeld sind hier auch professionelle Unterstützungssysteme vorzuhalten.

### **Caritas – Unterstützung für Familien**

Dieser Aufgabe stellt sich die Caritas als Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche. Letztlich profitieren Familien von der gesamten Angebotspalette der Caritas. Diese reichen über den gesamten Lebenszyklus von der Beratung in der Phase des ungeborenen Lebens bis hin zur Hilfe für Familien in der Begleitung von zu pflegenden oder sterbenden Angehörigen. Dabei kommt die Caritas mit vielen Familien in Kontakt, die arm oder zumindest „arm dran“ sind. Dies bezieht sich zunächst auf deren materielle Situation. Hier können Maßnahmen zur Durchsetzung von Rechtsansprüchen, Budgetberatung oder ergänzende Finanz- und Sachleistungen konkrete Hilfestellungen sein. Der materielle Fokus auf familiäre Armut- und Mangellagen greift jedoch allein







gesehen zu kurz. Es gibt auch eine wachsende Anzahl von Familien im materiellen Wohlergehen, die nicht oder nicht ausreichend in der Lage sind, ihren Kindern förderliche Entwicklungsbedingungen zu sichern. Handicaps ergeben sich vor allem aus Erziehungs- und Beziehungsproblemen, durch Krankheit und Behinderung, Gewalterfahrungen oder auch „nur“, weil Entlastung fehlt.

### **Kompetenzen stärken**

Der Caritasverband ist einer der größten Anbieter familienunterstützender Dienste und Einrichtungen in Deutschland. Allein im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe organisiert und koordiniert die Caritas die Arbeit von rund 110.000 Fachkräften. Sie arbeiten in Kindertageseinrichtungen, in Beratungsstellen, in sozialen und medizinischen Einrichtungen oder auch im Gemeinwesen, z. B. in Jugend- und Familienzentren, in Schulen oder auch in den vielfältigen Formen der mobilen aufsuchenden Sozialarbeit. Ziel der Caritasarbeit ist es, die Beziehungs-, Erziehungs- und Alltagskompetenz zu stärken, damit Kinder und Jugendliche und deren Familien an den gesellschaftlichen Prozessen teilhaben können und nicht ausgegrenzt werden. Zum Hilfeverständnis der Caritas gehört auch, Bürgerinnen und Bürger zu mobilisieren, die Kinder,

Jugendliche und deren Familien ehrenamtlich begleiten und die Arbeit der professionellen Fachkräfte ergänzen. Aktuell ist die Caritas dabei, dieses ehrenamtliche Engagement in Form von Patinnen und Paten im Rahmen „Früher Hilfen“ aufzubauen, um junge Familien in einer sensiblen Umbruchsituation zu entlasten und bei Bedarf zu unterstützen.

### **Anwaltschaft übernehmen**

Die Caritas versteht sich jedoch nicht nur als Helferin, sondern auch als Anwältin für die Belange von Familien. Sie mischt sich ein, wenn es darum geht, ein kinder- und familienfreundliches Klima in unserer Gesellschaft zu schaffen. Durch ihre Interessensvertretung versucht sie, die Lebensumstände von Familien günstig zu beeinflussen – auf der kommunalen Ebene ebenso wie auf Ebene des Bundes sowie der Länder. Die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft hängt entscheidend vom Solidaritätsstiftungspotenzial der Familien ab. Wie leistungsfähig Familien hier sind, hängt entscheidend davon ab, wie wir als Gesellschaft aber auch als Kirche und Caritas Familien in ihrem Alltag unterstützen. Denn viele Familien sind nicht überfordert, sondern schlicht unterfordert.



## Ehebriefe – Eine Initiative der katholischen Kir



Die Ehebriefe sind aus der Erfahrung entstanden, dass das verlässliche Zusammenleben in der Ehe wesentlich zum Glück von Paaren beiträgt, aber heute zugleich vielfach in Frage gestellt und gefährdet ist.

Pastorale Situationen und Perspektiven

# Wenn es gelingt, dass viele an einem Strang ziehen

Erfahrungen aus der Familienpastoral

Hubert Heeg

## Beispiel Familiencafé

Isabell Schmitt, Kathrin Schwerdtfeger und Martha Bauer sitzen zusammen und lassen den Stress der Woche bei einem Cappuccino. Sie sind drei von ca. 50 bis 60 Menschen unterschiedlichen Alters, die sich jeweils freitags im „Familiencafé“ der Pfarrgemeinde St. Marien treffen. Geöffnet hat das Café jeweils von „O bis O“ – Ostern bis Oktober, nun schon im dritten Jahr. Die Idee dazu hatte die Pastoralreferentin, als sie KiTa-Mütter beobachtete, die nach KiTa-Ende zusammenstanden und miteinander „ratschten“. Sie konnte die Leiterin des Hortes, den Küster der Pfarrgemeinde, die Leiterin des Mobilen Sozialen Dienstes des Caritasverbandes und die Gemeindeferentin der Nachbarpfarrei für das Projektteam gewinnen. Viele

Ehrenamtliche halten das Café offen. Und der Kirchenvorstand hat durch die Zusage, ein mögliches Defizit zu tragen, dafür gesorgt, dass dies ohne Risiko geschehen kann. Entstanden ist ein Kommunikations- und Hilfezentrum, in dem sich Mütter und Väter, Junge und Alte, gegenseitig unterstützen – und Profis diskret zugegen sind, um sich ansprechen zu lassen, wenn Fragen zur Familienhilfe oder Erziehungsberatung, zu Beziehungsproblemen oder religiösen Fragen nicht mehr nur unter Betroffenen beantwortet werden können.

## Beispiel Adventsfenster

Einmal anders haben sich die Bewohner des Paulin- und Maarviertels auf Weihnachten vorbereitet: Sie waren eingeladen, an 24 Orten „Adventsfenster“ zu



che

An der „Initiative Ehebriefe“ beteiligen sich aktuell 19 (Erz-)Bistümer. Hier wird Brautpaaren der Ehebrief 1 vor der Hochzeit überreicht, die anderen Briefe kommen in regelmäßigen Abständen per Post.

Eine Übersicht über die beteiligten Bistümer und deren Kontaktadressen ist unter [www.ehebriefe.de](http://www.ehebriefe.de) zu finden. Interessenten aus anderen Bistümern erhalten die Ehebriefe zum Preis von 15,80 € (inkl. Versand).



gestaltet: in den örtlichen Geschäften, den verschiedenen Einrichtungen und Institutionen des Stadtviertels (drei Kindertagesstätten, eine Grundschule und eine Hauptschule, ein Wohnhaus der „Lebenshilfe“, zwei Seniorenheime, eine Schule für lernbehinderte Kinder und eine Einrichtung für psychisch Kranke). Die Idee kam so gut an, dass sich beim Informationstreffen Anfang November mehr „Vorbereitungsteams“ gebildet haben, als Abendtermine zur Verfügung standen. Und zu vielen „Fenstern“ hatten sich mehrere (junge) Familien zusammengetan, um es zu gestalten. Ab 1. Dezember war dann jeweils um 17.30 Uhr eine Station vor einem der 24 Fenster. Es wurden Wortgottesdienste gefeiert, in denen die Situation des Stadtteils, die Besonderheit des jeweiligen Orts, die Lebenssituationen und Anliegen der Einwohner in Beziehung gesetzt wurden zum Weg vom Maria und Josef nach Bethlehem und den Erwartungen und „Ereignissen“ des Advents.

### **Beispiel Lern- und Hausaufgabenhilfe**

Viele Kinder bekommen von Zuhause nicht die Unterstützung, die sie benötigen, damit ihnen Schule Spaß macht. Diese Beobachtung war für die Gemeindefereferentin Auslöser, um in der Pfarrgemeinde St. Martin eine Nachhilfe-Initiative zu starten. Sie konnte die Schule, die KAB und die Pfarrjugend mit ins Boot holen. Gemeinsam wurden Jugendliche und Erwachsene gewonnen, sodass jetzt an zwei Nachmittagen pro Woche eine Hausaufgaben- und Lernhilfe stattfinden kann.

### **Arbeit an der „Kür“**

Die Beispiele zeigen, was entstehen kann, wenn es gelingt, mehrere Akteure zusammenzubringen und wenn nicht nur ein einziger am Strang zieht. Keine Frage, das ist ein mühsames Geschäft: Die Haupt-





amtlichen haben jeweils etwa ein Jahr in den Vorlauf investiert: Gespräche wurden sowohl mit möglichen Kooperationspartnern als vor allem auch mit „Betroffenen“ geführt, „Klinken geputzt“, Bedenkenträger ernst genommen und eingebunden ... – mit dem Risiko, dass die Mühen vergeblich waren, weil die Idee zwar gut, für die Pfarrei oder das Stadtviertel jedoch nicht passend war. Das zeigt sich eben erst im Verlauf des Prozesses, der ein solches Projekt entstehen lässt, und manchmal auch erst hinterher. Entsprechend skeptisch waren die drei Akteure, die die oben genannten Projekte im Rahmen einer Weiterbildung der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung (AKF) zum Thema „Lebenswelt-orientierte Familienpastoral“ entwickelt haben: Was soll ich noch alles in meinem pastoralen Alltag machen? Hilfreich war die Anregung, das nicht als Pflichtaufgabe zu sehen, sondern als „Kür“, für die ich die Freiräume in meinem pastoralen Alltag nutze und bei der ich ohne Risiko etwas anderes probieren kann.

### Orientierung am Gemeinwesen

Anders als die Tätigkeit in katechetischen oder liturgischen Handlungsfeldern ist diese Form des pastoralen Arbeitens in der Tat. Sie schließt eher an Prinzipien der Gemeinwesenarbeit an. Ausgangspunkt ist die

## Brennpunkt Familie Unter Wahlverwandten

Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Doch im globalen Dorf unserer Zeit sind junge Eltern mehr denn je auf sich allein gestellt. Ausbildung und Arbeitsplatzsuche trennen viele meilenweit von ihren Herkunftsfamilien und „alten“ Freunden. Gut deshalb, wenn sie in einem Familienkreis Wahlverwandte finden.

### In Familienkreisen

- tauschen Eltern sich über ihre Erfahrungen im Umgang mit Kindern und/oder „Gott und die Welt“ aus
- helfen sie sich gegenseitig vom Babysitting bis zu Notfällen
- feiern Familien miteinander und starten gemeinsame Freizeitaktivitäten
- ergreifen Eltern Initiativen in Nachbarschaft, Lokalpolitik und Pfarrgemeinde
- finden Familien ein Stück neue Heimat

Der Anstoß zur Gründung von Familienkreisen kommt oft von Pfarrgemeinden. Doch über ihr „Programm“ entscheiden die Beteiligten ganz alleine. Wie das konkret funktioniert, beschreibt das Sonderheft Familienkreise: Eine runde Idee der Zeitschrift *neue geschäche*.



Zu beziehen ist das Heft zum Preis von 3,50 € zzgl. Versandkosten.

[www.neue-gespraech.de](http://www.neue-gespraech.de)

## Ehe – Familie – Seelsorge

Impulse für eine zukunftsorientierte  
Ehe- und Familienpastoral



Die Aufgaben der Ehe- und Familienpastoral sind ebenso vielfältig wie die Möglichkeiten, sich für Ehe und Familie zu engagieren. Im Sonderheft der *neue Gespräche* sind nach einer kurzen Einführung auf 50 Seiten zahlreiche Praxisbeispiele zusammengestellt, die vor Ort

erfolgreich durchgeführt wurden und werden. Sie wollen Mut machen und inspirieren, trotz schwieriger werdender Rahmenbedingungen konkret anzupacken, damit Ehe und Familie als menschliche Gemeinschaft gelingen können.

Das Heft kann kostenfrei gegen Erstattung der Versandkosten bezogen werden.



*Familienpastoral ist auch ein konkreter Ausdruck der Compassion.*

Lebenssituation der Menschen im Stadtteil. Von ihnen gewinnt das pastorale Handeln seine Themen. „Stadtteil“ ist dabei kleinräumiger zu denken als Pfarrei, erst recht im Blick auf die durch Zusammenlegungen entstehenden „Großpfarreien“. Die „pastoralen Profis“ tun möglichst nichts ohne die Betroffenen, sondern binden sie ein und lassen sie möglichst viel selbst übernehmen. Dabei richtet sich der Blick auf die Stärken der Menschen, auf die hin sie angesprochen werden. Und diese Art der pastoralen Arbeit nutzt die Ressourcen des sozialen Lebensraumes, von der Nachbarschaft über Geschäftsleute und Ortspolitiker bis hin zum Kegellclub, und kooperiert mit vielfältigen sozialen Diensten. Bei all dem sucht sie nach Kristallisationspunkten für Aktivitäten, an denen sich möglichst viele beteiligen können. Mit einem solchen Handeln stellt sie sich nicht in einen Gegensatz zum katechetischen Wirken, sondern ist ein Beleg für die Glaubwürdigkeit dessen, was wir verkündigen. So sagte denn auch der Pastoralreferent: „Nach diesem Advent war die Atmosphäre in der Christmette eine ganz andere, und ich habe noch nie zuvor so viele herzliche und persönliche Weihnachtswünsche benommen.“ Das Familiencafé hat die Wahrnehmung von Kirche über den Ort hinaus verändert. Und die Lernhilfe wirkt sich in die Vorbereitung zur Erstkommunion aus.



### **Arbeitsschwerpunkte klug setzen**

Wir erleben seit einiger Zeit eine Phase der „Neuordnung der pastoralen Räume“. Das hat zwangsläufig Auswirkungen auf die Familienpastoral vor Ort, da sich die immer weniger werdenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in immer komplexeren Kontexten bewegen müssen. Gerade darin könnte jedoch auch eine Chance liegen, im pastoralen Handeln „andere“ Akzente zu setzen. Das könnte zum Beispiel bedeuten, an den Orten, an denen sich Menschen, Mütter und Väter treffen, präsent zu sein und ihnen zuzuhören – in Kindertagesstätten (auch in nichtkatholischen), nach „Eltern-Kind-Treffs“ „zufällige Begegnungen“ arrangieren, in Seniorenheimen nicht nur mit den Bewohnern, sondern auch mit deren Angehörigen in Kontakt zu kommen. Gewiss muss ich dafür anderes lassen. Doch provokant gefragt: Muss ich als Pastoralreferent alle zwei Wochen mit den Mitarbeiterinnen des Familienmesskreises zusammensitzen, um die Familienmesse vorzubereiten? Oder darf ich darauf vertrauen, dass die Mütter und Väter (und Kinder, die durchaus auch in die Vorbereitung eingebunden sein können) ihren eigenen Zugang zu den Texten des jeweiligen Sonntags finden? Muss die Katechese von einem „Hauptberuflichen“ gestaltet werden oder

wäre es nicht gerade Ermächtigung im Glauben und im Zeugnis, wenn dies auch durch Mütter und Väter geschehen würde? Und es würde beispielsweise bedeuten, sich regelmäßig nicht nur mit Erzieherinnen zu treffen, um die religionspädagogische Arbeit zu besprechen, sondern auch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der sozialpädagogischen Familienhilfe oder der Familienpflege, um ihre Erfahrungen wahrzunehmen. Die Liste ließe sich fortsetzen.

### **Familienpastoral und Compassion**

Eine so verstandene Familienpastoral ist auch ein konkreter Ausdruck der Compassion. Sie ist solidarisch mit den Menschen in ihren Lebenssituationen. Sie nimmt Mütter, Väter und Kinder ernst in ihren ganz konkreten Familiensituationen und Beziehungsstrukturen. Sie traut ihnen zu, dass sie ihr Leben meistern können, dass sie Entwicklungspotenzial haben. Wer wäre dazu geeigneter als pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die durch ihr Tun beauftragt sind, das Vertrauen Gottes in den Menschen zu bezeugen? Und es wird dabei nicht einfach für die Menschen gehandelt – sondern es entstehen Freiräume, in denen sich deren Potenzial entfalten kann. In der Gestaltung ihres Lebens, im Leben ihrer Hoffnung, im Vertrauen auf diesen Gott, der alle Namen in seine Hand geschrieben hat.



## Katholische Ehe-, Familien- und Lebensb

Damit alle an einem Strang ziehen können, muss oft erst einmal ein Knäuel von Verstrickungen entwirrt werden. Weil das alleine gar nicht so leicht ist, gibt es das Angebot der Ehe-, Familien- und Lebensberatung.

Sie können das Beratungsangebot in Anspruch nehmen, wenn Sie sich in einer schwierigen



Pastorale Situationen und Perspektiven

## Praxisbeispiel Solidarität mit Familien

Ein Interview mit Ulrike Wißmann vom „Coesfelder Bündnis für Erziehung“

*Frau Wißmann, was verbirgt sich hinter „Coesfelder Bündnis für Erziehung“?*

Wir erleben seit langem, dass die Erziehung von Kindern und Jugendlichen alle Beteiligten vor hohe Anforderungen stellt. Unsere Welt ist sehr unübersichtlich geworden. Werte und Normen sind nicht mehr aus sich heraus selbstverständlich; was „richtig“ und „falsch“ ist, lässt sich in einer komplexen und pluralen Gesellschaft nicht mehr so einfach sagen. Und die verschiedenen Medieneinflüsse tun ihr übriges. Das führt natürlich zu Verunsicherungen bei Vätern und Müttern. Im „Coesfelder Bündnis für Erziehung“ haben sich verschiedene Akteure zusammengeschlossen, um gemeinsam die Elternverantwortung und die Erziehungskompetenz zu stärken. Damit verbunden ist auch eine öffentliche Bewusstseinsbildung für Erziehungsfragen.

*Wie sieht das konkret aus, welche Ziele verfolgt das Bündnis?*

Kernanliegen ist es, Eltern in ihrem Erziehungsverhalten zu unterstützen und zu ermutigen, eigene vorhandene Fähigkeiten zu erkennen und weiterzuentwickeln. Dadurch, dass alle beteiligten Einrichtungen Informations-, Gesprächs- und Beratungsmöglichkeiten anbieten, erhalten die Mütter und Väter eine für sie richtige Anlaufstelle. Zudem werden insbesondere in Schulen und Kindertageseinrichtungen durch die Familienbildungsstätte kostenfrei Multiplikatoren ausgebildet, um Elternkompetenzen zu stärken und zu trainieren.

*Und wer beteiligt sich an diesem Bündnis?*

Wir sind für eine Beteiligung aller, denen das Thema Erziehung in Coesfeld am Herzen liegt. In einem ersten Schritt sollten möglichst viele Schulen und Tages-

### eraturg

Lebenssituation befinden, in der Sie sich überfordert fühlen und Unterstützung in Form von Gesprächen oder Online-Beratung wünschen. Auslöser können Konflikte in der Partnerschaft und Familie, kritische Lebenssituationen oder unvorhergesehene (traumatische) Belastungen sowie allgemeine Lebensfragen sein.

**Katholische Bundeskonferenz für Ehe-, Familien- und Lebensberatung**



## Christliche Patientenverfügung



Die Sorge füreinander in Gesundheit und Krankheit, am Anfang und am Ende des Lebens ist einer der bedeutendsten Aspekte familiärer Solidarität. Eine christliche Patientenverfügung bietet für diese Sorge füreinander wertvolle Orientierung und Hilfe.

Die Handreichung **Christliche Patientenvorsorge durch Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Behandlungswünsche und Patientenverfügung** und dem darin enthaltenen Formular möchte dazu anregen, sich mit dem Sterben und den eigenen Wünschen im Umgang mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung zu befassen. Sie trägt dazu bei, den Dialog zwischen der Ärzteschaft, dem Pflegepersonal, der Krankenhauseseelsorge, den Patientinnen und Patienten sowie ihren Angehörigen über die verschiedenen Möglichkeiten der Patientenvorsorge zu intensivieren. Damit soll ein Weg zwischen unzumutbarer Lebensverlängerung und nicht verantwortbarer Lebensverkürzung aufgezeigt werden. Die Christliche Patientenvorsorge berücksichtigt theologisch-ethische Aspekte eines christlichen Umgangs mit dem Ende des irdischen Lebens und erläutert die wichtigsten juristischen Gesichtspunkte.

In der Christlichen Patientenvorsorge werden vier Möglichkeiten der selbstbestimmten Vorsorge angeboten: Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Äußerung von Behandlungswünschen und Patientenverfügung.

Die Handreichung „Christliche Patientenvorsorge“ ist erhältlich beim **Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz**.

[www.dbk.de](http://www.dbk.de)



einrichtungen für Kinder und weitere Institutionen beitreten, indem sie jeweils einen Ansprechpartner und einen Vertreter für die aktive Bündnisarbeit benennen. Bis zum Start des Bündnisses konnten wir bereits 28 Partner gewinnen.

### *Welche Aufgaben übernehmen die Bündnispartner?*

Sie verpflichten sich zur aktiven Teilnahme und Mitarbeit. Durch ihre Arbeit direkt in den Tageseinrichtungen, Schulen und anderen Institutionen sorgen sie für Transparenz und zeigen Möglichkeiten und Zugänge zu Gesprächs-, Beratungs- und Seminarangeboten zum Thema Erziehung auf. Die Ansprechpartner sind für Kinder, Jugendliche, Eltern, Kolleginnen, Kollegen und weitere Interessierte zum Thema Erziehung ansprechbar. Sie sensibilisieren für das Thema.

Ab 2012 bieten die Schulen und Kindertageseinrichtungen mindestens ein Mal jährlich ein kostenfreies Elterntraining an bzw. sorgen dafür, dass in ihren Räumen ein solches in Kooperation mit der Familienbildungsstätte stattfindet.



*Unsere Arbeit ist gelebter Glaube und ein Dienst der Kirche an den Menschen.*

**Die Organisation und Koordination des Bündnisses erfolgt durch die Familienbildungsstätte/Mehrgenerationenhaus. Weshalb engagiert sich eine katholische Einrichtung in diesem Feld?**

Die Familienbildungsstätte, die auch Mehrgenerationenhaus ist, gibt Menschen Unterstützung bei der Bewältigung des alltäglichen Lebens. Für Eltern ist die Erziehung eines Kindes eine der schönsten, aber auch wichtigsten und zugleich schwierigsten Herausforderungen. Mütter und Väter brauchen hier Orientierung und Austausch. Daher bieten wir als Familienbildungsstätte schon immer Seminare und Kurse für Eltern zum Thema Erziehung an. Als katholische Einrichtung sind Wertediskussion und -vermittlung, die Wertschätzung von Kindern, die Ansprache von bildungsfernen Bevölkerungsgruppen und die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund zudem besondere Anliegen unserer Arbeit. Diese Aspekte können wir im Bündnis besonders gut umsetzen.

Schon vor Jahren hat die Familienbildungsstätte in Coesfeld ein starkes Netzwerk „Elternschule – rund um die Geburt“ aufgebaut, sodass wir als Netzwerkpartner bekannt und anerkannt sind. Nun sind Coes-

felder Bürger auf uns zugekommen und haben uns diese Idee „Bündnis Erziehung“ vorgestellt. Wir waren begeistert und organisieren das Bündnis zukünftig in Kooperation mit der Stadt Coesfeld in einer Lenkungsgruppe mit mehreren Partnern. Das tun wir gerade auch aus unserem Verständnis als katholische Einrichtung heraus. Unsere Arbeit ist gelebter Glaube und ein Dienst der Kirche an den Menschen. Wir erreichen viele Menschen mit lockerer oder ganz ohne Kirchenbindung und ermöglichen ihnen neue Zugänge. Gerade auch in den vergrößerten pastoralen Räumen bietet die



Familienbildungsstätte Orientierung, Unterstützung und menschliche Gemeinschaft. All das bringen wir in das Bündnis ein.

***Sie selbst sind ein „Motor“ des Bündnisses.***

***Was sind Ihre persönlichen Motive?***

Kinder sollen in Coesfeld glücklich, beziehungsfähig, lebensstark, selbstbewusst und verantwortungsbewusst aufwachsen und leben können. Sie brauchen ihre Eltern, und Väter und Mütter sollen ihren Erziehungsauftrag mit Freude wahrnehmen können. Dafür mache ich mich gern stark.

***Welche Erfahrungen machen Sie, wenn Sie auf Institutionen zugehen, um sie zur Mitarbeit zu gewinnen?***

***Was ist der „Türöffner“, was sorgt eher für Skepsis?***

Die Zusatzarbeit – „Wieder ein neues Projekt“ – macht oftmals zunächst Bedenken, da viele Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter arbeitsmäßig sehr belastet sind. Wichtig ist es deshalb, eine „win-win-Situation“ zu schaffen: Die Partner müssen auch für sich einen „Gewinn“ sehen. Der muss nicht finanzieller Art sein, sondern aus einem Imagegewinn bestehen oder die Bereicherung und Unterstützung der eigenen pädagogischen Arbeit, die Profilierung oder die Verwirklichung von gemeinsamen Interessen sein. Ehrlichkeit und Offenheit bringen hier weiter. Und die Projektfinanzierung muss transparent sein. Wenn Partner sich finanziell einbringen sollen, ist das oftmals problematisch, da viele soziale Einrichtungen keine finanziellen Spielräume mehr haben.

***Unter den Bündnispartnern finde ich keine Pfarrgemeinden. Welche Erwartungen hätten Sie an pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder an Pfarrgemeinderäte?***

Zunächst sind Schulen und Kindertageseinrichtungen unsere Bündnispartner. Und wenn eine Pfarrgemeinde das Thema Erziehung in den Mittelpunkt stellen und aktiv für Elternseminare eintreten oder jemanden aus der Gemeinde dazu qualifizieren möchte: Herzlich willkommen!

***Alles hat seinen Preis. Zum Schluss deshalb die Frage: Wer finanziert das Ganze?***

Die Bündnispartner zahlen als Institution 100 Euro pro Jahr, als Einzelpersonen 10 Euro. Und wir haben die Sparkassenstiftung als Sponsor gewinnen können und die Sparkasse Westmünsterland, die uns zusammen 15.000 Euro für die ersten 3 Jahre zur Verfügung gestellt haben. Darüber hinaus wird die Ausbildung der Multiplikatoren zu „Kess-erziehen“-Kursleiter/innen durch das Familienreferat des Bischöflichen Generalvikariats und über die AKF gefördert. Die Stadt Coesfeld – alle Parteien im Ausschuss Jugend, Familie, Senioren und Soziales haben das Projekt befürwortet – unterstützt durch die Übernahme von Verwaltungstätigkeiten, und die Familienbildungsstätte setzt personelle Ressourcen und „Know-how“ ein. Nach drei Jahren suchen wir weitere Wege. Dann ist die Grundqualifizierung erfolgt und es entsteht Weiteres.



## Kess-erziehen

**Kess-erziehen** vermittelt praktische Anregungen für den Erziehungsalltag – in Familie, KiTa und Schule. Auf den sozialen Grundbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen aufbauend, unterstützt **Kess-erziehen** Mütter und Väter, Erzieher/innen und Lehrerinnen in einem respektvollen Erziehungsstil, der Kindern und Jugendlichen wertschätzend begegnet und so weit wie möglich auf deren Eigenständigkeit und Verantwortungsbewusstsein baut. Und der ermutigt, Grenzen respektvoll zu setzen und den Heranwachsenden die logischen und fairen Folgen zuzumuten, die aus ihrem Verhalten resultieren.

Die **Kess-erziehen** Kurse setzen an konkreten Erziehungssituationen in Familie, KiTa oder Schule an und nutzen die darin liegenden Ressourcen zur Förderung der Erziehungs- und Handlungskompetenz. Impulse, Reflexionen, Übungen und konkrete Anregungen für zu Hause ermöglichen eine leichte Umsetzung der vermittelten Inhalte.

### Für Mütter und Väter

„**Kess-erziehen: Von Anfang an**“ für Eltern von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren stärkt die frühe Eltern-Kind-Beziehung und stärkt Mütter und Väter in einer Haltung, die die Entwicklung des Kindes fördert.



„**Kess-erziehen: Weniger Stress – mehr Freude**“ stellt die Entwicklung des Kindes, gestützt durch Ermutigung, und dessen verantwortungsvolle Einbeziehung in die Gemeinschaft in den Mittelpunkt. Eltern mit Kindern im Alter von 2 bis 10 Jahren erhalten eine praktische, ganzheitlich orientierte Erziehungshilfe.

„**Kess-erziehen: Staunen. Fragen. Gott entdecken.**“ stützt die religiöse Bildung. Der Kurs legt Spuren, wie Mütter und Väter die seelische Entwicklung ihres Kindes auch in spiritueller Hinsicht unterstützen können.



### „Kess-erziehen: Abenteuer Pubertät“

vertraut darauf, dass Jugendliche wie Eltern bereichert aus der Phase der Pubertät herausgehen können, und unterstützt Mütter und Väter in dieser Zeit des Umbruchs.



„**Kess-erziehen in Familien mit Migrationshintergrund**“ bezieht die Besonderheiten, die sich aus den jeweiligen kulturellen Hintergründen der Mütter und Väter ergeben.

### Für „Erziehungsprofis“

- Die Fortbildung für Erzieher/innen hat u.a. zum Ziel, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher/innen in Kindertagesstätten zu stärken. Das professionelle pädagogische Handeln der Erzieher/innen wird leichter kommunizierbar, gemeinsame Absprachen können besser getroffen werden.
- Die Fortbildung für Lehrkräfte (schulart- und fächerübergreifend) vermittelt praxisnah und erfahrungsorientiert, welche Möglichkeiten sich Lehrkräften zu einer „Erziehung zur Mitverantwortung“ bieten und wie sie mit Eltern gemeinsam die Entwicklung ihres Kindes unterstützen können.
- Fortbildungstage für Fachkräfte der (teil-)stationären Erziehungshilfe sowie der sozialpädagogischen Familienhilfe unterstützen das erzieherische Miteinander von Fachkräften und Eltern in den entsprechenden Handlungsfeldern der sozialen Arbeit.

Mehr zur **Kess-erziehen** sowie Adressen von Kooperationspartnern unter [www.kess-erziehen.de](http://www.kess-erziehen.de)



## Bausteine und Anregungen

# Texte und Gebete

### Einführung

„Alle ziehen an einem Strang“, diese Redensart bezeichnet eine Situation, in der alle Beteiligten sich mit vereinten Kräften für eine gemeinsame Sache einsetzen. Damit das Ziehen an einem Strang funktioniert, müssen alle sich einig sein, in welche Richtung gezogen wird und wann es losgeht. Dann klappt es: Dinge lassen sich bewegen, die einer alleine nie geschafft hätte. Zugleich entsteht unter den Beteiligten ein Gefühl der Gemeinschaft: Wir haben etwas bewegt.

Familien kennen viele solche Situationen und Herausforderungen aus ihrem alltäglichen Leben, und wenn die Familienmitglieder füreinander eintreten, macht das die Familiengemeinschaft zu einer Kraftquelle für das Leben.

Dennoch gibt es viele Situationen, in denen auch der familiären Gemeinschaft die Überforderung droht, selbst die gemeinsame Zugkraft nicht ausreicht. Dann brauchen Familien auch Solidarität „von außen“, vom jeweiligen Umfeld, aber auch von Staat und Gesellschaft.

Wir wollen die Anliegen und Sorgen der Menschen, der Familien mit hineinnehmen in unser Gebet, in unseren Gottesdienst. Wir wollen uns anrühren lassen von der Botschaft Jesu und uns ermutigen lassen, füreinander einzustehen, in Familie und Gesellschaft.

### wussten sie schon

wussten sie schon  
dass die nähe eines menschen  
gesund machen  
krank machen  
tot und lebendig machen kann  
wussten sie schon  
dass die nähe eines menschen  
gut machen  
böse machen  
traurig und froh machen kann  
wussten sie schon  
dass das wegbleiben eines menschen  
sterben lassen kann  
dass das kommen eines menschen  
wieder leben lässt  
wussten sie schon  
dass die stimme eines menschen  
einen anderen menschen  
wieder aufhorchen lässt  
der für alles taub war  
...  
wussten sie schon  
dass das anhören eines menschen  
wunder wirkt  
dass das wohlwollen zinsen trägt  
dass ein vorschuss an vertrauen  
hundertfach auf uns zurückkommt  
wussten sie schon  
dass tun mehr ist als reden  
wussten sie das alles schon  
...

*Wilhelm Willms*

*aus: Wilhelm Willms, der geerdete himmel*



### Um eine offene Tür

Herr, wir bitten dich,  
segne unsere Familie,  
bewahre uns in deiner Liebe.  
Gib unserem Zuhause eine offene Tür  
für Bekannte und Freunde,  
für Fragende und Einsame,  
für Schwache und Arme,  
für jeden, den du uns schickst.  
Gib uns die rechte Liebe,  
um alle aufzunehmen,  
das rechte Wort,  
wenn jemand Trost braucht,  
das rechte Zuhören,  
wenn jemand Verständnis braucht,  
Weisheit,  
wenn jemand einen Rat braucht,  
gegenseitige Liebe  
für uns alle,  
die sich nach dir sehnen.

*aus: Reinhard Abeln (Hg.), Familiengebete*

### Gebet über den Tellerrand

Gott, Schöpfer aller Menschen,  
dir liegt an jedem Menschen.  
Öffne uns Herz, Augen und Hände  
für die Menschen nebenan,  
für die Nachbarn, auch wenn sie  
lästig sind,  
für Kollegen und Bekannte,  
für Freunde und für Unbequeme,  
für Menschen, die uns vertraut,  
und für Menschen, die fremd sind.  
Öffne uns Augen und Ohren,  
damit wir sehen und hören,  
wo Menschen Hilfe brauchen  
und wo wir selbst etwas tun können.  
Lass uns über den Tellerrand blicken,  
dass wir uns nicht  
über ein Haar in der Suppe ärgern,  
während zur selben Zeit  
Millionen nichts im Teller haben.  
Gott, Schöpfer aller Menschen,  
schenke uns etwas  
von der Weite deines Herzens  
und von der Tatkraft deines Geistes.

*aus: Reinhard Abeln (Hg.), Familiengebete*



**Herr,**

Ich habe sehr viel mit mir selbst zu tun,  
und da sagst du, ich solle allen Menschen  
meine Freundlichkeit zeigen.  
Ich habe Mühe mit meinem eigenen Schicksal.  
Ich komme kaum mit meiner Arbeit zurecht  
und bin ein Mensch, der sich überwinden muss,  
ehe er zu anderen spricht.

Du willst, dass ich an sie alle denke.  
Du willst, dass ich mich nicht für besser halte als sie,  
dass ich ihre Fehler leicht nehme und ihre Not sehe.  
Ich soll mir vor Augen halten,  
dass sie da sind und leben.  
Du, Herr, bist nahe.  
Dein Gesicht ist es, das sie tragen.  
Gib mir Freundlichkeit für sie.

*aus: Jörg Zink, Wie wir beten können*

### **Fürbittgebete**

Herr, barmherziger Gott, immer neu wollen wir uns und  
unser Leben deiner Güte anvertrauen. Deshalb bringen  
wir unsere Nöte und Bitten vor dich.

**Für** alle Menschen wollen wir beten, die sich mit-  
fühlend und solidarisch für andere einsetzen, die  
die Not der anderen sehen und sich zum Handeln  
herausfordern lassen. Dass sie Kraft finden und  
den Mut nicht verlieren.

**Für** alle Menschen wollen wir beten, die sich alleine  
und verlassen fühlen. Dass sie Hilfe finden: ein  
gutes Wort, ein offenes Ohr, eine helfende Hand.

**Für** die Ehepaare wollen wir beten. Dass sie den  
liebenden Blick aufeinander nicht verlieren und an  
den Lasten des Lebens nicht zerbrechen.

**Für** alle Familien wollen wir beten. Dass es ihnen  
gelingt, füreinander da zu sein und ihre Gemein-  
schaft zu bewahren in guten und bösen Tagen.

**Für** alle, die uns besonders am Herzen liegen, wollen  
wir beten, für unsere eigenen Familien, für unsere  
Freunde und Vertrauten. Dass dein Segen sie  
begleite auf ihrem Weg.

**Für** die Toten wollen wir beten. Dass sie leben in dei-  
ner Gemeinschaft und dass sie teilhaben an deinem  
ewigen Gastmahl der Liebe.

Denn zu wem sollten wir rufen, wenn nicht zu dir, auf  
wen unsere Hoffnung setzen, wenn nicht auf dich, du  
treuer Gott.

### **Segensgebet**

Herr, wenn wir gehen,  
lass uns nicht alleine gehen.

Wenn wir Halt suchen,  
lass uns Menschen begegnen.

Wenn wir Menschen begegnen,  
lass uns in die Herzen blicken.

Wenn wir die Not der Herzen sehen,  
lass uns Worte und Taten finden.

Herr, wenn wir gehen,  
lass uns unter deinem Segen gehen.



## Autorenverzeichnis

### Einander anvertraut

Herr unser Gott,  
wir haben uns einander anvertraut.  
Wir wollen zusammen leben.  
Wir wirken aufeinander mit unseren  
Eigenarten und Begabungen,  
mit dem, was gesagt wird  
und dem, was unausgesprochen bleibt.

Es ist nicht immer leicht,  
wenn ein Tag wie der andere ist,  
wenn Verstehen mühsam wird  
und Freude rar.  
Aber Herr, lass uns hoffen  
auf neue Anfänge,  
auf Einsichten,  
die weiterführen.

Schenke jedem von uns Geduld,  
auf den anderen zu warten  
und die Kraft, auszuhalten,  
was das Leben schwer macht.  
Lass uns vertrauen auf Worte,  
die Missverstehen ausräumen  
und zusammenführen,  
die Vergebung erbitten und gewähren.

Lass uns vertrauen auf Zuneigung,  
die sich erneuert,  
und leben von der Hoffnung,  
die sich auf morgen freut.  
Was wir hoffen und erwarten,  
ist mehr, als Menschen zustande bringen.  
Sei du uns allezeit Wegbegleiter und lass das,  
was wir heute anfangen, gelingen.

*aus: Worte heute, Hg. Stiftung Haus der action 565*

**Dr. Michael Feil** (Redaktion)  
Referent für Ehe und Familie  
im Sekretariat der Deutschen  
Bischöfskonferenz  
Bonn

**Markus Günter**  
Leiter des Referats  
Familie und Generationen  
Deutscher Caritasverband e.V.  
Freiburg

**Hubert Heeg** (Redaktion)  
Geschäftsführer der  
AKF – Arbeitsgemeinschaft für  
katholische Familienbildung e.V.  
Bonn

**Ulrike Wißmann**  
Leiterin der katholischen Familien-  
bildungsstätte/ Mehrgenerationenhaus  
Geschäftsführerin  
Katholisches Bildungsforum  
Coesfeld

## **Impressum**

**Herausgeber**  
Sekretariat der  
Deutschen Bischofskonferenz  
Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
[www.dbk.de](http://www.dbk.de)

**Bestellungen**  
Sekretariat der  
Deutschen Bischofskonferenz  
[broschueren@dbk.de](mailto:broschueren@dbk.de)  
Telefon 0228/103-205

**Gestaltung**  
kipconcept, Bonn

**Fotos**  
Getty Images: Titel; Digital Stock: S. 11, 13;  
Dreamstime: S. 6; Fotolia: S. 8, 15, 16, 17, 20,  
23, 24, 27; iStockphoto: S. 7, 18, 19, 22, 25,  
26, 32; Pixelio: S. 9, 30; Photocase: S. 19;  
Veer: S. 10, 14, 21, 25, 28



Deutsche Bischofskonferenz

